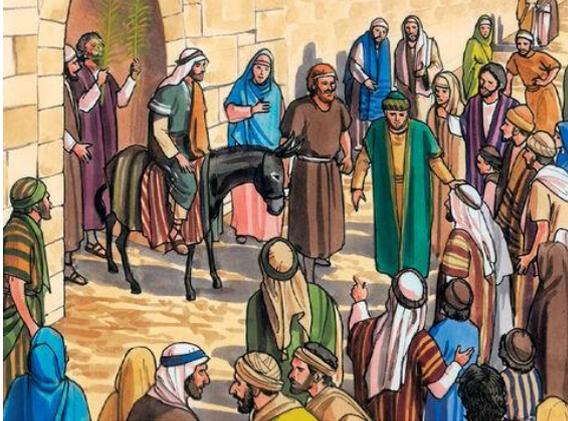


Predigt zum 1. Advent Matthäus 21, 1-11

Als sie nun in die Nähe von Jerusalem kamen, nach Betfage an den Ölberg, sandte Jesus zwei



Jünger voraus ²und sprach zu ihnen: Geht hin in das Dorf, das vor euch liegt. Und sogleich werdet ihr eine Eselin angebunden finden und ein Füllen bei ihr; bindet sie los und führt sie zu mir! ³Und wenn euch jemand etwas sagen wird, so sprecht: Der Herr bedarf ihrer. Sogleich wird er sie euch überlassen. ⁴Das geschah aber, auf dass erfüllt würde, was gesagt ist durch den Propheten, der da spricht Sach 9,9: ⁵»Sagt der Tochter Zion: Siehe, dein König kommt zu dir sanftmütig und reitet auf einem Esel und auf einem Füllen, dem

Jungen eines Lasttiers.« ⁶Die Jünger gingen hin und taten, wie ihnen Jesus befohlen hatte, ⁷und brachten die Eselin und das Füllen und legten ihre Kleider darauf, und er setzte sich darauf. ⁸Aber eine sehr große Menge breitete ihre Kleider auf den Weg; andere hieben Zweige von den Bäumen und streuten sie auf den Weg. ⁹Das Volk aber, das ihm voranging und nachfolgte, schrie und sprach: Hosianna dem Sohn Davids! Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn! Hosianna in der Höhe! ¹⁰Und als er in Jerusalem einzog, erregte sich die ganze Stadt und sprach: Wer ist der? ¹¹Das Volk aber sprach: Das ist der Prophet Jesus aus Nazareth in Galiläa.

Forough Farrokhzad wurde 1935 in Teheran geboren und zeigte schon früh ein Talent für Poesie. In einer Zeit und Gesellschaft, in der Frauen oft auf die häusliche Sphäre beschränkt waren, brach sie aus traditionellen Rollen aus und widmete sich der Kunst. Ihre Gedichte waren revolutionär – sie thematisierten Liebe, Leidenschaft, Einsamkeit und das Innenleben der Frauen in einer patriarchalischen Gesellschaft. Forough Farrokhzad hatte einen Traum von einer besseren Welt. Und doch kam es ganz anders. Am Höhepunkt ihres Schaffens, starb Forough Farrokhzad bei einem Autounfall. Sie war gerade einmal 32 Jahre alt. So viele vor ihr und nach ihr haben von einer besseren Welt geträumt. Und die Frage, die wir uns heute stellen wollen, ist folgende: War Jesus auch einer von diesen Vielen. Mit anderen Worten: Er wollte eine bessere Welt, ist aber leider auf tragische Weise an die Bosheit der Menschen gescheitert.

Zunächst scheint das der Fall zu sein. Denn er kommt zunächst glorreich in die Stadt Jerusalem hineingeritten. Alles hat dem Anschein eines glorreichen Finales! Jesus würde endlich die Bosheiten der Menschen besiegen und ab dann würde Ruhe im Stall sein. Wie wir wissen, kam es anders. Anstatt eine großen Party gab es ein abruptes Ende und der Traum einer wunderbaren neuen Welt ging mit einem elendigen Seufzer am Kreuz zu Ende. Dabei merken wir aber sehr bald, dass Jesus ganz anders als alle anderen Helden und Heldinnen der Geschichte ist. Das sehen wir schon darin, dass er von Anfang bis Ende, sein Schicksal selbst bestimmt. Er wird von keiner Menschenmasse hochgeputzt, oder von engen Beratern als neue Leitfigur hochstilisiert. Nein, Er ist Herr seines Schicksals und bestimmt seinen Weg selbst, bis in die Einzelheiten. Das Reiten eines Esels in die Stadt Jerusalem gehörte selbstverständlich auch zu seinem Plan. Damals wussten die Juden, dass der Messias auf einem Esel kommen würde. Sie wussten auch, dass derselbe Messias aus der Richtung des Ölbergs kommen würde. Genau so hat Jesus es auch gemacht! Und das war eine ganz klare Botschaft. Hier kommt der Messias auf

einem Füllen geritten! Und diejenigen, die diese Botschaft begriffen, fingen an zu singen. Zuerst waren es Einzelne. Dann immer mehr...Bis eine große Schar Menschen ihm zujubelten.

Hosianna dem Sohn Davids! Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn! Hosianna in der Höhe!

Das Wort Hosianna bedeutet: „Hilf uns!“ Oder „sei unser Retter“ Natürlich hatte das Volk große Erwartungen und große Hoffnungen. Sie wollten wieder frei sein. Sie wollten als Volk und Land selbst bestimmen wollen, weniger Steuern zahlen, ein großes Volk sein und in Frieden ihre Traditionen ausführen dürfen. Dabei dachten sie, dass der Messias genau dazu da ist, diese Dinge zu richten. Das war ihr jüdischer Traum, wie es solche Träume weltweit bereits gegeben hat und immer noch gibt.. Und genau der wurde nicht erfüllt! Was für eine Enttäuschung für diese Menschen als ihr Held und König selbst einen elendigen und schändlichen Tod erleiden musste! Was für ein Alptraum, als diese Menschen, die Hosianna zugerufen hatten, nun den Tod ihres Helden zuriefen: „Kreuzige ihn!“ Dabei ist es doch klar, was Jesus wollte. Genau das. Von Anfang bis Ende. So wollte er es haben. . Jeder, der den Propheten Sacharia 9,9 gelesen hat und von dem Messias auf seinem Esel gelesen hatte, müsste wissen, dass der Messias kommen würde, ein Friedensreich zu gründen und nicht um einen neuen Krieg anzuzetteln. Auch nicht endlich einen nationalen Traum von einem bestimmten Volk zu erfüllen. Dieser Jesus empört sich nicht gegen die Römer noch gegen irgendeine andere Diktatur. Es geht in eine andere Richtung. Er will sich selbst hingeben. Und wenn Jesus sich hingibt, dann macht er keine halben Sachen. Er macht es ganz. Denn nur so kann Er ganz für uns da sein! Jesus will nicht unser Leben hier auf Erden ein wenig mit Weihnachtsschmuck, Weihrauch und eine kleine Überraschung unter dem Weihnachtsbaum verschönern. Er will nicht einmal nur eine neue Lebensweise auf dieser Welt anfangen, damit wir Menschen uns doch endlich ein wenig besser verstehen sollten. Nein, Er will ganz für uns da sein. Als die damaligen Juden von Ihm erwarteten, ein Großreich zu gründen, erwarteten sie zu wenig. Jesus will nicht nur ein Weltreich. Er will ein ewiges Reich! Deshalb, wenn wir heute beten: Hosianna! Herr hilf! Dann ist das ein Notruf: Herr, hilf uns, dass wir dorthin kommen, wo du bist. Wo du ganz für uns da bist! Lass es zu, dass auch ich dein Kind in deinem Reich sein kann.l

Was sind denn unsere Hoffnung und Erwartungen am 1. Advent? Die erste Kerze auf unserem Adventskranz ist ein Hoffnungszeichen für uns. Sie deutet daraufhin, dass es ab jetzt allmählich heller und schöner um uns werden soll. So manch einer hat schon angefangen, eine Wunschliste zusammenzustellen. Was ich alles haben möchte! Die Wirtschaft hat schon lange angefangen, Vorbereitungen zu treffen. Von allem soll es mehr geben: Mehr essen! Mehr trinken! Mehr Spielzeugs! Mehr Elektronik! Die allerneusten Dinge, die unsere Märkte bieten können, werden jetzt zur Schau gestellt. So gesehen, sind unsere Wünsche und Träume für den 1. Advent gar nicht so sehr anders als die Träume der jüdischen Menschen in Jerusalem. Unsere Hoffnungen und Erwartungen beziehen sich doch so sehr auf die Dinge, die wir aus unserer Welt kennen! Dabei wollen wir weder Gott noch den Messias willkommen heißen. Er soll uns nur das geben, was wir uns ausgedacht haben. Und wenn unsere Wünsche und Träume enttäuscht werden, scheuen wir uns nicht Gott und Jesus zu verachten und ihn sogar noch einmal zu kreuzigen! So einen Empfang für unseren Jesus haben wir uns natürlich nicht vorgestellt. Deshalb sind wir nicht an diesem 1. Advent in die Kirche gekommen. Nein, wir wollen es besser als die anderen machen. Wir wollen uns nicht vom Einkaufsrausch beeinflussen und wir wollen auch nicht Weihnachten in ein Fress- und Trinkfest verwandeln. Wir gehören ja zu den Guten! Oder?

Leider sind wir gerade an der Stelle, wo wir meinen alles richtig zu machen, falsch. Unsere Träume von Selbstgerechtigkeit verwandeln sich in Sand und Nebel! Denn, wir Menschen sind und bleiben in allem, was wir tun, doch sehr kurzfristig und halten uns gerade in unserer angeblichen Frömmigkeit doch nur an uns selbst und an unserer eigenen Gerechtigkeit. So hat

unser Herr Jesus es nicht gedacht! Er wollte ganz für uns da sein! Er will auch heute ganz für uns da sein. Er will nicht, dass wir mit unserer halben und unfertigen Frömmigkeit vor ihm treten und uns sogar noch darin rühmen, dass wir besser als die anderen sind. Wenn Jesus zu uns kommt, will Er ganz für uns da sein und nicht nur halb. Das heißt, wir sollten da erst mal ganz stille sein und ihn zu Rede kommen lassen.

Und wie sieht seine Rede aus? Einmal wieder redet Jesus durch seine Tat! Denn Er kommt zu uns auf einem Esel! Ganz bescheiden und nicht hochmütig ist Er. Und manchmal auch ganz anders als wir es uns ausdenken. Wir denken vielleicht, dass Er bei uns ist, wenn wir ganz fromm sind und etwas Besonderes leisten. Er kommt aber zu uns im ganz einfachen Wort und auch dann, wenn wir gar nichts tun können. Beim Abendmahl und bei der Taufe tun wir gar nichts. Da ist Er am Werk und zieht auf seiner Art bei uns ein. Er kommt zu uns! Genauso wenig, wie Er die Römer in einem großen Staatsputsch ins Meer schicken wollte, genauso wenig will Er irgendeinen durch Macht, durch harte Gesetze oder durch Manipulation zwingen, seinen Nachfolger zu werden. ER kommt sanftmütig! Es bedeutet, dass Er es zulässt, wenn einer sagen würde: „Nein, will ich nicht!“ Und wenn einer sagt, dass er mit dem Jesus und Gott nichts am Hut hat, dann lässt er nicht einen Blitzschlag vom Himmel kommen, einen solchen Menschen umzubringen. Nein, er lässt alles zu. Dennoch bleibt Er König. Selbst ohne unser Zutun und Wollen, bleibt Er König! Auch, wenn Er uns nicht zwingt, will er nichts anderes lieber als, dass wir seine Kinder werden und bleiben. Er will, seine Herrschaft gründen. Deshalb lehrt Er uns ja beten: „Dein Reich komme!“ Was das bedeutet ist nicht mehr Macht, nicht mehr Geld, nicht mehr Ruhm. Was das bedeutet ist, dass sein Heiliger Geist in uns wohnt. Nur so kann ER uns dann vor den Angriffen des Satans schützen. Nur so können wir dann, wenn der Satan uns durch Prunk, Glanz und Macht versuchen will, bestehen bleiben. Nur so können wir dann, wenn unsere letzte Stunde angebrochen ist, mit Zuversicht und Hoffnung auf die neue Welt warten, die Er uns geben wird. Wenn wir an diesem Advent unseren König begrüßen, dann nicht mit Kleidern auf dem Wege gestreut, sondern wir begrüßen ihn mit Glauben in unserem Herzen. So wird unser Mund geöffnet und so wird das Herz weit! So ein Glaube ist ansteckend! Damals als die ersten Menschen die Kleider auf dem Weg streuten, schauten einige erstaunt zu, dann sahen sie die hellen, fröhlichen Augen...und das war ansteckend. Gleich machten sie mit. Es kamen mehr dazu..und mehr und mehr! Unser Glaube steckt an! Der Glaube, der mehr ist als Nebel und Sand, steckt an! Der Glaube, der die Pforten der Hölle überwindet, ist dieser unscheinbare Glaube, der hartnäckig die menschlichen Machtmittel ablehnt und sich auf das niedrige Opfer am Kreuz gründet.

Dieser Glaube wird nicht wie ein amerikanischer Traum, jüdischer Traum, deutscher Traum, oder sonst wie ein Traum enttäuschen!

Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn! Hosianna in der Höhe!

Amen